

Marco A. Sorace/Peter Zimmerling (Hg.)

WO DU DICH FINDEST, DA LASS DICH

Annäherungen an Meister Eckhart
als Mystiker

Beiträge von der Jahrestagung des
Gesellschaft der Freunde christlicher Mystik e. V.

Wo du dich findest, da lass dich

Marco A. Sorace/Peter Zimmerling (Hg.)

WO DU DICH FINDEST, DA LASS DICH
Annäherungen an Meister Eckhart als Mystiker

Beiträge von der Jahrestagung des
Gesellschaft der Freunde christlicher Mystik e. V.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <<http://www.dnb.de>> abrufbar.

© Verlag Traugott Bautz GmbH
98734 Nordhausen 2016
ISBN 978-3-95948-206-6

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	5
Vorwort	7
Der Mensch soll ein „Gesicht des Friedens“ sein. Zu Leben und Werk Meister Eckharts von <i>Udo Kern</i>	11
Viele gibt es derer, die einen Schuh anbeten von <i>Harald-Alexander Korp</i>	54
Ein Bild Eckharts? Eine kurze Anmerkung nach mehrfacher Nachfrage von <i>Marco A. Sorace</i>	66
Sink al mîn icht in gotis nicht – Selbsterkenntnis und Gotteserkenntnis bei Meister Eckhart von <i>Katharina Oost</i> ..	67
„Selig sind die Armen im Geiste“ Gedanken zu Meister Eckharts Predigt von <i>Jürgen Linnewedel</i>	89
Die Erfahrung der bedingungslosen Präsenz Gottes in den letzten Predigten Meister Eckharts von <i>Karl Heinz Witte</i> ..	94
Wir sollen Gott gleich sein (1. Joh 3,2), Das Ringen der elsässischen Beginen und Dominikanerinnen um eine christliche Mystik im Spätmittelalter von <i>Georg Steer</i>	111
Der Aufbruch Meister Eckharts ins 21. Jahrhundert von <i>Georg Steer</i>	120
Predigt zu Eckhart, Reden der Unterweisung Nr. 14 & Joh 17,6-10.21 von <i>Simon Peng-Keller</i>	162
Literatur- und Quellenverzeichnis	167

Vorwort

Im Jahr 2010 feierten die am Werk des spätmittelalterlichen Theologen, Philosophen und Mystikers Meister Eckhart Interessierten mit zahlreichen Veranstaltungen, Vorträgen und Tagungen dessen 750. Geburtstag. Da aber sein Geburtsjahr 1260 alles andere als historisch gesichert ist,¹ ließ sich schon am Festhalten dieses ungefähren Termins erkennen, dass man gegenwärtig nach Anlässen sucht, auf Eckhart als eine geistesgeschichtlich wegweisende Gestalt aufmerksam zu machen. Denn es liegt auf der Hand, dass die Krise, welche die Religionen und insbesondere auch das Christentum heute durchleben, nur durch eine Radikalisierung – im positiven Sinne verstanden als eine Rückführung auf die „radix“, auf die Wurzel der religiösen Erfahrung, – verwunden werden kann. Hier kommt dem „Meister“, der in seinem Denken wie kein anderer auf den „Grund“ jeglichen Erfahrens verwiesen hat, eine besondere Aufmerksamkeit zu.

Die Tagungen im Jahr 2010 zu Meister Eckhart ließen erkennen, welche Bandbreite die gegenwärtige Beschäftigung mit seinem Werk umfasst. Während einige Tagungen –

¹ Diese Annahme wird v.a. gestützt durch eine Osterpredigt, welche „frater Echardus, lector sententiarum“ am 18. April 1294 an der Universität in Paris gehalten hat. Danach muss er im Semester 1293/94 die „Sentenzen des Petrus Lombardus“ gelesen haben. Für diese Funktion schrieben später dokumentierte, aber wahrscheinlich zu diesem Zeitpunkt schon wirksame Pariser Statuten ein Mindestalter von 33 Jahren vor. Angesichts der steilen theologischen „Karriere“ Eckharts ist demnach 1260 (oder wenig davor) als dessen Geburtsjahr wahrscheinlich (vgl. dazu etwa die knappe Darstellung bei Langer, *Christliche Mystik im Mittelalter*, 304).

darin einer prominenten Kritik² folgend – Eckhart zu diesem Anlass gerade nicht im „Strom der Mystik“ sehen wollten, entschloss sich die „Gesellschaft der Freunde christlicher Mystik e.V.“ dazu, ausdrücklich den „spirituellen“ Eckhart in den Mittelpunkt zu stellen, ohne seine theologischen und philosophischen Anliegen zu übersehen.

Weil das Jahrestagungsformat des Vereins nur eine Auswahl an Referenten und Vorträgen erlaubte, bot es sich an, diesen Kreis für den Tagungsband ein wenig zu erweitern.

Zu diesem erweiterten Kreis gehört der Autor des ersten Artikels, Udo Kern, emeritierter Professor für Systematische Theologie an der Theologischen Fakultät der Rostocker Universität, der unter dem Titel „Der Mensch soll ein Gesicht des Friedens sein“ nicht nur eine Einführung in die Grundgedanken des Eckhart'schen Werkes gibt, sondern gleichzeitig einen biographischen Einstieg anbietet. Mit dem Beitrag „Viele gibt es derer, die einen Schuh anbeten“ des Berliner Religionswissenschaftlers Harald-Alexander Korp wird ein selten hervorgehobener Aspekt in Eckharts deutschem Predigtwerk thematisiert – seine Beziehung zum Humor. Dem folgt der Artikel von Katharina Oost, Dipl.-Psychologin in Freiburg im Breisgau. Sie behandelt – das Tagungsthema aufgreifend – die Frage der Selbsterkenntnis bei Eckhart. Jürgen Linnewedel aus Garbsen, von Haus aus Jurist, der sich seit vielen Jahren mit unterschiedlichen spirituellen Traditionen befasst, legt den Interpretationsversuch einer der schwierigsten Predigten Meister Eckharts vor. Einen besonderen Stellenwert im Sinne der oben angesprochenen „Radikalisierung“ haben für diesen Band Karl-Heinz Wittes Ausführungen über „Die bedingungslose Präsenz Gottes in den letzten Predigten Meister Eckharts“. An der „Opferstockpredigt“ (Pred. 109)

² Vgl. K. Flasch: *Meister Eckhart. Versuch, ihn aus dem mystischen Strom zu retten*, in: P. Koslowski, *Gnosis und Mystik in der Geschichte der Philosophie*, 94–110.

und an der „Armutspredigt“ (Pred. 52) zeigt der Germanist und Psychotherapeut Eckharts „ciszendentales“ Gottesverständnis auf, welches im Gegensatz zu metaphysischen, transzendentalen Gottesvorstellungen die Seinswirklichkeit Gottes in den eigenen Erfahrungsraum „hinüber“ holt.

Die nachfolgenden beiden Artikel stammen von einem, dessen Name sicher für immer in die Eckhartforschung eingeschrieben sein wird. Georg Steer ist emeritierter Professor für Germanistik und Ältere deutsche Literaturwissenschaften (zuletzt an der Katholischen Universität Eichstätt) und Herausgeber der Deutschen Werke Meister Eckharts. In seinem auf der Tagung vorgetragenen Beitrag denkt er über den Einfluss der spätmittelalterlichen Frauenmystik (der Beginen und Dominikanerinnen) auf Meister Eckhart nach. Der zweite Aufsatz Steers wurde in einer Vorform erstmals 2009 in der Theologischen Revue veröffentlicht. Ausgehend von der Verurteilung einiger seiner Lehrsätze im Jahr 1329 in der päpstlichen Bulle „In agro dominico“ wird darin die Eckhart-Rezeption bis in die unmittelbare Gegenwart des 21. Jahrhunderts nachgezeichnet. Besonders aktuell ist Steers Nachweis, dass Eckhart unmittelbar auf die besondere Gestalt von Luthers Mystik eingewirkt hat. Wie wir im 21. Jahrhundert von dem großen Dominikanerprediger berührt werden können, ohne ihn aus dem Kontext seiner Zeit herauszureißen, war auch die Frage in einer auf der Tagung vom Schweizer katholischen Theologen und Professor für Spiritual Care Simon Peng-Keller gehaltenen Predigt, deren Text diesen Band abschließt.

Wir freuen uns, hiermit einen Aufsatzband vorlegen zu können, der unter den Vorzeichen einer sich verändernden und in den letzten Jahren erheblich erweiterten Eckhart-Forschung³ einen grundlegenden Aspekt des Eckhart'schen Werks beleuchtet.

³ Eckhart nicht als Mystiker und noch nicht einmal als Theologen lesen zu wollen, würde eine auch historisch nicht abgedeckte Engführung bedeuten. Dies hat die Eckhart-

Es sei allen Autoren, die zu diesem Band ihre Beiträge zur Verfügung gestellt haben, aber auch denen, die daran mitgearbeitet haben, allen voran Herrn Johannes Schütt für die Bearbeitung der Manuskripte, für das Korrektorat und den Satz ausdrücklich gedankt. Frau Dietlind Langner, Weilburg, hat dankenswerterweise die Endkorrektur übernommen. Unser Dank gebührt schließlich Thomas Bautz, der das vorliegende Buch unkompliziert in sein Verlagsprogramm aufgenommen hat.

Die Herausgeber

Forschung in den letzten Jahrzehnten vielfach und in überzeugender Weise dargelegt, z.B.: V. Leppin/H.-J. Schiewer: *Meister Eckhart aus theologischer Sicht*, in: Meister-Eckhart-Jahrbuch, Bd.1.

Der Mensch soll ein „Gesicht des Friedens“ sein. Zu
Leben und Werk Meister Eckharts⁴
von Udo Kern

„Lausche auf das Wunder! Wie wunderbar: draußen stehen und drinnen, begreifen und umgriffen werden, schauen und das Geschaute selbst sein, halten und gehalten werden – das ist das Ziel, wo der Geist in Ruhe verharrt, in der Einigkeit mit der lieben Ewigkeit.“⁵ Dieses Wort aus einer deutschen Predigt Meister Eckharts trifft die Mitte dessen, was den *Lebemeister* und *Lesemeister* Eckhart wesentlich bewegt. Meister Eckhart⁶ gehört zu den herausragenden Gestalten des hohen Mittelalters, ja des westlichen Denkens überhaupt, er, dieser „*Heilige der (weltweiten) Ökumene*“⁷, wie er 1978 auf dem wichtigen Erfurter Eckhartkongress anlässlich seines 650. Todestage genannt wurde.

⁴ Aus: Gemeindegkirchenrat der Evangelischen Prediger-gemeinde Erfurt (Hg.): Meister Eckhart und sein Kloster, 7–23.

⁵ Meister Eckhart: Die deutschen Werke (im Folgenden DW) III, 488, 4–6.

⁶ Geeignete Gesamtüberblicke zum Werk Meister Eckharts:

- U. Kern: Anthropologie, 1994.
- B. McGinn: mystical thought, 2001.
- K. Ruh: Meister Eckhart, 1989².

⁷ „Heilige[r] der Ökumene“ wurde Meister Eckhart emphatisch auf dem internationalen und interdisziplinären Kongress anlässlich seines 650. Todestags 1978 in Erfurt genannt.

in: U. Kern: *Tiefe*, in: FZPhTh 27, 381 Anm. 76.

Ökumene steht hier für universal-weltweit, ist nicht konfessionalistisch zu begrenzen. – Von dem Erfurter Eckhartkongress gingen wichtige Impulse für die neuere Eckhartforschung aus. Der von mir herausgegebene Berichtsband über den Erfurter Eckhartkongress hat den Titel: *Freiheit und Gelassenheit. Meister Eckhart heute*, München/Mainz 1980. Ein Auswahlband erschien 1982 in der Evangelischen Verlagsanstalt in Berlin: U. Kern/F. Hoffmann/H. Falcke (Hg.): *Gespräch mit Meister Eckhart*.

1. Zum Leben Eckharts

Eckhart lebt in einer bewegten Zeit. Da sind Naturkatastrophen und Schwächen der tragenden gesellschaftlichen Kräfte: 1256 bis 1273 ist die *kaiserlose Zeit* und von 1309 bis 1377 die *babylonische Gefangenschaft* der Päpste in Avignon. Aber das 13. Jahrhundert ist auch eine Zeit von fruchtbaren Umbrüchen und Konsolidierungen. Die entstehenden Bettelorden formen wesentlich das geistige und geistliche Terrain in Kirche und Gesellschaft. Das Entstehen der europäischen Universitäten, die Entwicklung der Zünfte, des frühen Bürgertums wirkten ebenfalls prägend in dieser Zeit. Philosophie und Theologie profitieren produktiv aus der Begegnung mit der antiken Philosophie, insbesondere der aristotelischen. Ein intensiver philosophisch-theologischer Diskurs ist im Gange, an dem auch jüdische und islamische Positionen teilhaben.

Eckhart wird um 1260 in Thüringen geboren, wahrscheinlich in (oder bei) Tambach. Er stammt aus dem niederen Adel, aus der Familie derer „von Hochheim“, die in dem thüringischen, südlich von Gotha gelegenen Ort Tambach (oder dessen Umgebung) ihren Wohnsitz hatte. Mit ca. 15 Jahren kommt Eckhart nach Erfurt in den Konvent der Dominikaner. Gründer dieses 1216 durch Papst Honorius III. bestätigten Ordens, des *Ordo Praedicatorum*, war Dominicus Guzmán aus Caleruega in Altkastilien. Das theologische und philosophische Studium und die Predigt stehen im Mittelpunkt. Bedeutende philosophisch-theologische Denker wie Albert der Große, Thomas von Aquin, Johannes Tauler, Heinrich Seuse und Girolamo Savonarola sind Dominikaner. 1229 kommen vier Dominikanermönche nach Erfurt, erwerben ein Grundstück in der Nähe der Pauluskirche und errichten ein Bethaus, das 1230 geweiht wird. – Eckharts genialer Geist wird früh von seinen Ordensobern erkannt. Er macht große Karriere in Ordensämtern und als Lehrer.

In Paris ist Eckhart 1277 Student der Freien Künste, der *artes liberales*. Er beschäftigt sich also mit Grammatik,

Rhetorik, Dialektik (Logik), Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik. Theologie studiert Eckhart ab 1280 am Studium generale, der philosophisch-theologischen Hochschule seines Ordens, in Köln. Dort wird er wahrscheinlich nicht mehr dem *doctor universalis* Albert Magnus, dem ersten großen christlichen Aristoteliker und Lehrer Thomas von Aquins, wohl jedoch albertinischem Geist begegnet sein.

1293/94 ist Eckhart ein zweites Mal in Paris. Als Baccalaureus der Theologie hat er an der Pariser Universität die Sentenzen des Petrus Lombardus (das theologische Standardlehrbuchs aus dem 12. Jahrhundert) zu kommentieren und zu interpretieren.

1294 ist Eckhart wieder in Erfurt. Zum Vikar von Thüringen und zum Prior des Erfurter Konventes wird Eckhart ernannt. Das älteste deutsche Werk Eckharts, „Die rede der unterscheidunge“, vor 1298 im Erfurter Predigerkloster entstanden, bezeichnet „brouder eckhart predigerordens“ als „vicarius von turingen“ und „prior von erfurt“.⁸ Im Jahre 1300 endet das Priorat Eckharts.

Wieder an der Pariser Universität ist Eckhart 1302/3. Nach seiner Promotion zum Magister der Theologie hat er als *magister actu regens* (Professor) auch die Aufgabe der Bibelauslegung. So entsteht hier eine Reihe von Eckharts Schriftkommentaren. Seit seiner Magisterpromotion trägt Eckhart den Titel *meister*.

Eckhart wird 1303 erster Provinzial der neuen Ordensprovinz Saxoniam mit Sitz in Erfurt. Bis 1311 hat er dieses hohe Ordensamt in der von Lettland bis Holland, von Riga bis Groningen und Nijmegen reichenden, 50 Konvente und noch eine Anzahl von Frauenklöstern umfassenden Provinz

⁸ „Daz sint die rede, der der vicarius von turingen, der prior von erfurt, bruoder Eckhart predigerordens mit solchen kindern hâte, diu in dirre rede vrâgeten vil dinges, dô sie sâzen in collationibus mit einander.“ (Meister Eckhart: Die lateinischen Werke, im Folgenden LW, V, 157).

inne. Eine gewaltige Aufgabe, die viel Kraft erfordert: Aufsicht und Fürsorge der bestehenden Klöster, Gründung von neuen Klöstern, Verhandlungen mit den Territorialherren und vieles andere. Die jährlichen Provinzialkapitel hält Eckhart 1303 in Erfurt, 1304 in Halberstadt, 1305 in Rostock, 1306 in Halle, 1307 in Minden, 1308 in Seehausen, 1309 in Norden und 1310 in Hamburg. An den Generalkapiteln in Toulouse (1304), Straßburg (1307) und Piacenza (1310) nimmt Eckhart als Provinzial teil. Auf dem Straßburger Generalkapitel wird Eckhart auch zum Generalvikar (zum Vertreter des Ordensgenerals) für Böhmen ernannt. Eckhart ist Provinzial mit großem Einsatz und Umsicht. Die geniale Synthese von hervorragender substanzieller philosophisch-theologischer Gelehrsamkeit – die einfach zu gegründetem Denken treibt –, spirituellem Fundus und großem Engagement in Ordensämtern bei Eckhart kreiert außerordentliches Wirken. Ab 1307 ist Eckhart also neben seiner Tätigkeit als Provinzial der Saxonía in Erfurt Generalvikar in der böhmischen Ordensprovinz.

In Speyer wird Eckhart 1310 zum Provinzial der Provinz Teutonia gewählt, aber die Wahl wird vom Ordensgeneral Aymerich von Piacenza nicht bestätigt.

Auf dem Generalkapitel seines Ordens im Mai 1311 in Neapel wird Eckhart von seinem Amt als Provinzial der Saxonía entbunden und als Professor nach Paris gesandt. Eckhart wird als gelehrtester Mann seines Ordens in Paris gebraucht (Auseinandersetzungen mit den Franziskanern und hervorragende Stellung der Pariser Universität). Hier beginnt Eckhart wohl sein leider nie vollendetes „Opus tripartitum“ zu schreiben. Das *Opus propositiōum* (Thesen), das *Opus quaestionum* (Fragen zu einzelnen Problemen) und das *Opus expositiōum* (Bibelkommentare und das *Opus sermonum* [lateinische Predigten]) sind die drei Teile dieses *Opus tripartitum*. Ein zweites Mal auf dem den Nichtfranzosen vorbehaltenen Lehrstuhl in Paris zu sein, ist eine ganz selten (z. B. auch Thomas von Aquin) gewährte Auszeich-